

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 153 (1987)
Heft: 12

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die australische GC 45 sowie nicht zuletzt die französische GIAT 155 TR. Aus dem Wettbewerb gingen 1985 für die letzte Runde die FH 77 und GIAT 155 TR hervor. Alle anderen Haubitzen einschliesslich der FH 70 und GC 45 schieden aus.

Gemäss indischen Angaben haben folgende Faktoren die Wahl der FH 77 beeinflusst:

- die ausgereifte Technik, gute Leistung zusammen mit einfacher Handhabung und Wartung,
- die unmittelbare Feuergeschwindigkeit und gute Beweglichkeit, was eine gute Überlebenschance auf dem Gefechtsfeld zur Folge hat,
- die Verwendung von NATO-Kartuschen-Munition sowie ein modernes, zuverlässiges Ladesystem, das eine hohe Feuergeschwindigkeit zulässt.

Die FH 77 hat sich in den schwedischen Streitkräften sehr bewährt und steht seit einiger Zeit auch beim nigerianischen Heer im Einsatz. In den beiden sehr unterschiedlichen Klimaverhältnissen soll das Waffensystem ohne Probleme einsetzbar sein.



Nebst der Firma Bofors zieht vor allem auch das Unternehmen Saab-Scania Nutzen aus diesem Vertrag. Die Firma wird 600 bis 700 Zugfahrzeuge liefern. Weitere Lieferanten sind PEAB mit Zielgeräten und Barracuda mit Tarnnetzen sowie zahlreiche Betriebe, die mit der Herstellung von Teilkomponenten beauftragt sind. Aber auch ausländische Firmen sind beteiligt: Die Feuerleitreechner wird Marconi, England, liefern, das Navigationssystem die Firma Ferranti, Schottland und das Anzeigegerät für Mündungsgeschwindigkeit, Fairly, Australien, und die Theodoliten stammen von der Firma Wild, Schweiz.

H. G.

Afghanistan

Amerikanische Waffenhilfe für afghanischen Widerstand geht zum grossen Teil verloren

Das «General Accounting Office» der USA (der sogenannte Wachhund des Kongresses) hat vor kurzem eine Untersuchung über die Verwendung der Mittel eingeleitet, die von den Vereinigten Staaten seit dem Einmarsch der Sowjets im Jahre 1979 dem afghanischen Widerstand zugestellt worden sind. Wie den Kongressunterlagen zu entnehmen ist, wurde diese Untersuchung auf Initiative des demokratischen Abgeordneten Gray eingeleitet. Gray wurde aktiv, nachdem die «Amerikanische Aktion für Afghanistan», eine private Organisation, publik machte, dass rund 70 Prozent der von ihr gesandten Hilfslieferungen zwischen

1980 und 1984 nicht im Kampfgebiet eingetroffen waren.

In dieser Zeitspanne gewährten die Vereinigten Staaten «getarnte Hilfe» (sogenannte covert aid), die im Etat der CIA untergebracht waren. Nach inoffiziellen Quellen soll in dieser Zeitspanne Material für mehr als eine Milliarde Dollar an die Mujaheddin geliefert worden sein. Gemäss unbestätigten Angaben der CIA sollen 80 Prozent der von ihrer Agentur abgeschickten Waffen den Adressat in Afghanistan erreicht haben. Ein Anteil, der von vielen Seiten bezweifelt wird, denn auch die CIA musste zugeben, dass von den afghanischen Widerstandsbewegungen diesbezüglich keinerlei Quittungen oder Beweise vorliegen. Zudem widersprechen diese CIA-Aussagen auch den neusten Informationen, wonach von den durch die USA im April dieses Jahres gelieferten rund 600 STINGER-Flab-Lenk Waffen nur deren 200 den Widerstand in Afghanistan erreicht haben sollen. Der Rest der Waffen sei vor allem unterwegs in Pakistan verschwunden.

Trotzdem hat – vor allem mit dem Eintreffen der STINGER-Lenk Waffen – die Luftabwehrfähigkeit des Widerstandes in letzter Zeit merklich zugenommen. Dies geht auch aus sowjetischen Quellen hervor, die nun verschiedentlich die amerikanischen STINGER-Lieferungen heftig kritisierten. Gemäss Aussagen des Widerstandes sind ab Herbst letzten Jahres pro Tag rund ein Flugzeug oder Helikopter der sowjetischen oder afghanischen Streitkräfte mit den neuen Waffen abgeschossen worden. Nebst den amerikanischen STINGER stehen auch britische BLOWPIPEs, sowjetische SA-7 Grail sowie chinesische HN-5 (Nachbau der SA-7) im Einsatz. Die Erfolgsrate der verschiedenen Einmann-Flab-Lenk Waffensysteme soll aber sehr unterschiedlich sein. Während die sowjetische Grail (oder STRELA) und auch die chinesische HN-5 nur wenig taugten, soll es beim Einsatz der BLOWPIPE aufgrund der schwierigen Zielverfolgung insbesondere an der notwendigen Instruktion für die Handhabung dieser Waffe fehlen.

Am weitaus erfolgreichsten scheinen die STINGER-Lenk Waffen zu sein, die einfach einsetzbar sind und mit ihrer Schnelligkeit und dem wirksamen IR-Zielsuchkopf eine hohe Abschussrate bringen. Nach bisherigen Berichten soll jeder zweite STINGER-Abschuss erfolgreich sein.

H.G.



Die chinesische HN-5-Einmann-Flab-Lenk Waffe. Dieser Nachbau der sowjetischen SA-7 GRAIL steht in kleinerer Anzahl auch bei den Mujaheddin im Einsatz.

Zeitschriften

Truppendienst (A)

Erster «Draken» dem Bundesheer übergeben

Ende Juni dieses Jahres wurde im schwedischen Luftfahrtzentrum Linköping dem österreichischen Bundesheer der erste «Draken» übergeben.

Im ganzen hat Österreich 24 dieser Überschall-Abfangjäger bestellt. Falls der Zeitplan eingehalten werden kann, sollen bis Ende dieses Jahres weitere fünf Maschinen folgen. Diese sechs Flugzeuge verbleiben bis 1988 in Südschweden, wo sie zur praxisbezogenen Schulung der österreichischen Piloten und des Bodenpersonals benötigt werden.

Mit der Lieferung der ersten Flugzeuge ist auch der auf die österreichische Version J 350E zugeschnittene neue Flugsimulator in Betrieb genommen worden. Zudem können die Piloten des Bundesheeres auf die Erfahrungen der übrigen drei «Draken-Partnerländer» Schweden, Dänemark und Finnland zurückgreifen.

Laut schwedischen Flugexperten soll die Österreich-Version des «Draken» von robuster Qualität sein und sich besonders für die Funktion eines Abfangjägers unter den schwierigen geographischen Verhältnissen des vorgesehenen Einsatzlandes eignen. Mit der Wahl des «Draken» hätten die Österreicher angesichts der von ihnen bisher verwendeten Saab 105 richtig entschieden. Der Sprung von diesem Flugzeug auf einen Typus der vierten Generation sei nicht zu verantworten, da die Piloten und die Bodeneinrichtungen damit überfordert wären.

Die Version J 350E ist im wesentlichen eine den österreichischen Wünschen entsprechende Modifikation des von der schwedischen Luftwaffe neu adaptierten «Draken» J35F, der bis über Mitte der neunziger Jahre auch in Schweden im Einsatz bleibt.

H.G.

(Aus Nr. 5/87)

Militärtechnik (D)

Troposphärenverbindungen

Troposphärenverbindungen mit sogenannten Troposcatter-Geräten ermöglichen Funkübertragungen über relativ grosse

Reichweiten. Auf diese Art können stabile Nachrichtenverbindungen innert kürzester Zeit in Betrieb genommen werden. Troposphärenverbindungen sind gekennzeichnet durch:

- Reichweiten in Intervallen von 150 Kilometern und mehr, das heisst infolge dieser grossen Distanzen können Relais eingespart werden,
- hohe Störsicherheit und damit hohe Informationsdurchlassfähigkeit,
- stark gerichtete Abstrahlung, wodurch das Aufklären durch den Gegner erschwert wird,
- gute Betriebssicherheit und Standfestigkeit.

Troposphärenverbindungen sind seit den 50er Jahren bekannt und beruhen auf der Vorwärtsstreuung der Ausstrahlungswellen an den Turbulenzkörpern der Troposphäre (Höhe bis zirka 10 Kilometer). H.G.

(Aus Nummer 1/87)

Armeerundschau (DDR)

Kalashnikows international

Gemäss vorliegendem Bericht sollen nach vorsichtigen Schätzungen bis Mitte 1985 weltweit etwa 50 Millionen Kalaschnikow-Gewehre hergestellt worden sein. Darin sind nebst den in der UdSSR hergestellten Waffen auch jene enthalten, die nach sowjetischen Lizenzen entweder unverändert oder mit gewissen Abweichungen nachgebaut worden sind.



Neue Kalaschnikow AK-74 (unten) und leichte Maschinengewehrversion RPK-74 (oben).

Nebst der DDR-Industrie, die verschiedene Versionen dieses Gewehres (DDR-Bezeichnung MPi) nachbaute, sind im wesentlichen noch folgende Länder mit dem Kalaschnikow-Nachbau beschäftigt:

- Jugoslawien, das auch ein Modell für die Patrone $7,62 \times 51$ für den Export herstellt,
- Polen, wo auch eine spezielle Version (PKM-DGN-60) für das Verschiessen von Gewehrgranaten konstruiert wird,
- Rumänien und Bulgarien,
- Ungarn, mit der bekannten AMD-65, die ebenfalls mit einem Gewehrgranatgerät ausgerüstet werden kann, sowie
- die Volksrepublik China, die bereits Mitte der 50er Jahre mit dem Nachbau von AK-47-Sturmgewehren begann.

Seit 1974 führt die Sowjetunion Kalaschnikows mit kleinerem Kaliber (Munition $5,45 \times 39$) ein. Diese AK-74 oder AKS-74 (Version mit abklappbarer Schulterstütze) wird nun allmählich auch durch andere WAPA-Armeen (seit kurzem von der NVA) eingeführt.

Im Jahre 1983 erschienen in der sowjetischen Fachpresse Fotos von einer weiter verkürzten AKS-74, der sogenannten AKR, mit der Luftlandeeinheiten sowie Helikopterbesatzungen ausgerüstet werden.

In der DDR wird die kleinkalibrige AK-74 seit kurzem auch in Lizenz hergestellt. Da hier alle neuen Waffen für die Aufnahme eines Nachsichtgerätes vorbereitet werden, wird dieses Sturmgewehr in der DDR als AK-74N respektive AKS-74N bezeichnet.

Auch in Jugoslawien werden neuerdings zwei Kalaschnikow-Ausführungen mit klei-

nerem Kaliber produziert. Allerdings handelt es sich dabei nicht um Waffen für die östlichen Patronen $5,45 \times 39$, sondern um solche für das westliche Kaliber $5,56 \times 45$. Diese für den Export bestimmten Modelle werden als Modell 80 mit Holzkolben und Modell 80A mit Klapp-Schulterstütze bezeichnet.

Mit Sicherheit ist zu erwarten, dass die umfangreiche Waffenpalette des Systems Kalaschnikow in den nächsten Jahren noch grösser werden wird. H. G.

(Aus Nr. 6/87)

Soldat und Technik (D)

Sperrgebiete in der DDR

Die «Ständigen Sperrgebiete» in der DDR wurden schon in den Jahren 1945/1946 in Zusammenhang mit der Einrichtung von Militärmissionen der USA, Frankreichs und Grossbritanniens in dem damals als «Sowjetische Besatzungszone Deutschland» bezeichneten Gebiet eingeführt. Die Festlegung der «Ständigen Sperrgebiete» (Abkürzung SSG) erfolgt noch heute durch die «Gruppe der Sowjetischen Truppen in der DDR» (GSTD).

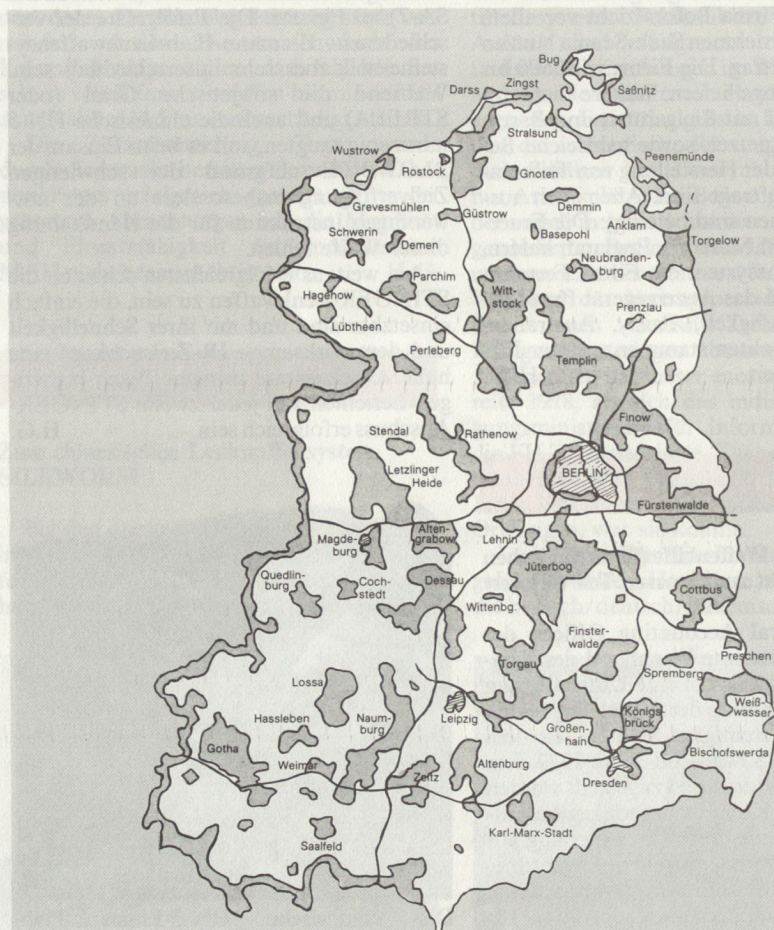
Der Zweck der SSG war und ist es heute noch, Dislozierungsräume, Übungsgebiete und Militärflugplätze sowie auch andere militärisch wichtige Objekte und Räume gegen die Beobachtung durch die Militärmissionen der jeweils anderen Seite abzu-

schirmen. Festzuhalten ist, dass durch die SSG nur die jeweiligen Militärmissionen der Gegenseite aus bestimmten Räumen ausgesperrt werden, nicht aber die eigene Zivilbevölkerung. Für diese sind viel enger eingegrenzte «Militärische Sicherheitsbereiche» gesperrt.

Die SSG in der DDR sind im Laufe der Jahre mehrmals, meist aber nur geringfügig, nach Lage und Umfang verändert worden. Die letzte grössere Veränderung fand Mitte 1986 statt.

Weil es vergleichbare Sperrgebiete in den anderen, ebenfalls mit sowjetischen Truppen belegten WAPA-Ländern (CSSR, Polen und Ungarn) nicht gibt, können heute diese SSG als ein Relikt aus der Besatzungszeit angesehen werden. H.G.

(Aus Nr. 10/87)



Ständige Sperrgebiete (SSG) in der DDR ab 10. Juni 1986 (grau eingezeichnet).